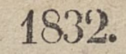
№ 193. 1832.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 20. August.

Inland.

Berlin den 16. August. Des Königs Majestät haben Allerhöchstihren Kammerherrn und bisherigen Gesandten am Königl. Großbritannisch-Hannöverschen Hofe, so wie bei verschiedenen anderen Norddeutschen Höfen und freien Städten, Grafen M. von Maltzan, in gleicher Eigenschaft an den Königl. Niederländischen Hof zu versetzen geruht.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Billmann ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte in Recklinghausen bestellt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Forckenbeck ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Dorsten bestellt worden.

Der General-Major und Direktor der allgemeinen Kriegs-Schule, von Lützow II., ist von Salzbrunn hier angekommen.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath, Graf von Panin, ist nach Dresden, und der Kammerherr und diesseitige Gesandte am Königl. Niederländischen Hofe, Graf Mortimer von Maltzan, nach dem Haag abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 8. August. Aus Compiègne schreibt man unterm 6. um 6 Uhr Abends: „Der König der Belgier ist vor etwa einer halben Stunde in einem offenen Wagen, begleitet von den Herzögen von Orleans und von Nemours, hier eingetroffen. Vor dem Thore war ein großer Triumphbogen, geziert mit der Französischen und der Belgischen Fahne, und mit der Inschrift: „Die Stadt Compiègne dem Könige der Belgier“, weiter unten aber: „Dem glücklichen Bündnisse Frankreichs und Belgiens“, errichtet worden. Die Vermählung wird am 9. vor sich gehen. Am 10. ist großer Ball auf dem Schlosse. Auch will die Stadt den Neuvermählten ein Fest anbieten, insofern der Aufenthalt des Königs der Belgier, wie es allen Anschein hat, einige Tage lang dauern sollte.“

Herr von Chateaubriand tritt morgen seine Reise nach der Schweiz an. Herr Odilon-Barrot ist heute nach Straßburg abgereist, wo er bei den letzten Wahlen zum Deputirten ernannt wurde. Der Herzog von Fitz-James schickt sich zu einer Reise nach Deutschland an.

Für den Herzog von Reichstadt ist hier in der Kirche Saint-Méry, in Gegenwart einiger sechzig Personen, worunter der Herzog von Bassano und der General Bertrand, ein Todtenamt gehalten worden.

Ein Abendblatt meldet, daß, in Folge der letzten von der Londoner Konferenz gefaßten Beschlüsse, nach Cherbourg der Befehl ergangen sei, die Ausrüstung des auf dortiger Rhede befindlichen Geschwaders einzustellen.

Das Preußische Schiff „Lachs“ ist auf der Rhede von Ile d'Aix, drei Stunden von la Rochelle, mit 440 Polnischen Flüchtlingen am Bord angekommen; hier sollten sie auf drei Französische Fahrzeuge übergeschifft und nach Algier gebracht werden; sie haben sich aber hartnäckig geweigert und eine Bittschrift an die Regierung abgesandt; sie werden auf der Ile d'Aix an's Land gesetzt, jedoch soll jede Verbindung derselben mit dem Festlande verhindert werden. Der Oberst-Lieutenant, welcher das Polnische Depot in Besançon kommandirt, ist dort und erwartet sie.

Sämmtliche Regimenter der Nord-Armee treffen Anstalten zu einer allgemeinen Revue.

Ueber den heute erfolgten Zuschlag des Anlehns der 150 Millionen wird gemeldet: Nachdem der Finanzminister in wenigen Worten den Zweck der Zusammenkunft auseinandergesetzt hatte, legte er, wie gewöhnlich, auf das Bureau ein versiegeltes Paket mit der Angabe des Minimums, zu welchem die Anleihe zugeschlagen werden solle, nieder. Fast gleichzeitig reichte der Banquier Hottinger, in seinem, so wie im Namen der Herren von Rothschild, Davilliers u. A., ein versiegeltes Gebot ein. Da sich kein anderer Submittent meldete, so wurde das eben erwähnte Gebot, wodurch die gedachte Compagnie (die im Ganzen genommen aus 22 Mitgliedern besteht) sich anheischig macht, das Anlehen zu 98½ Fr. gegen 100 Fr. in 5proc. Renten mit Zinsgenuß vom 22. März d. J. zu übernehmen, ohne Weiteres angenommen, indem der Minister erklärte, daß dasselbe das von ihm festgesetzte Minimum übersteige.

Der Nouvelliste meldet, ein junger ausländischer Fürst mache in Paris bedeutende Ankäufe und werbe sogar Rekruten an; die Regierung habe jedoch ein wachsames Auge auf diese Umtriebe. Der Temps meint, daß unter diesem ausländischen Fürsten der Herzog Karl von Braunschweig gemeint sei.

Das J. du Commerce enthält aus der gestern erschienenen Schrift des Herrn Sarrans: „Lafayette und die Revolution von 1830", zwei Auszüge, welche die Geschichte der Berardschen Vorschläge für die Modifikation der alten Charte und einen Bericht über die Audienz enthalten, welche die Deputirten Laffitte, Arago und Odilon-Barrot am 6. Juni d. J. während des Aufstandes beim Könige hatten. Folgendes ist ein Auszug aus dem letzteren: „Die Herren Arago, Laffitte und Odillon-Barrot kamen am 6. Juni um 4 Uhr Nachmittags in den Tuillerieen an und wurden sofort in das ehemalige Schlafzimmer Ludwig's XVIII. geführt, das seit der Juli-Revolution in das Arbeits-Kabinet Ludwig-Philipps umgewandelt worden ist. Der König trat bald durch eine Seitenthüre aus dem Zimmer der Königin ein; sein Ansehen war ruhig und vollkommen frei von der Aengstlichkeit, welche die Umstände allenfalls hätten rechtfertigen können. Er empfing die drei Patrioten höflich, sagte ihnen, er freue sich, sie zu sehen, die Opposition habe keine ihm angenehmere Organe wählen können, forderte sie auf, sich zu setzen, nahm selbst an seinem Pulte Platz und zeigte, daß er zu hören geneigt sei. Herr Odilon-Barrot nahm zuerst das Wort und stellte dem Könige in einer ehrfurchtsvollen Anrede vor, daß die Opposition wie alle gute Bürger das strafbare Unternehmen der Empörer beklage und mißbillige, daß es aber auch ihre Pflicht sei, dem Staatsoberhaupte nicht zu verhehlen, daß die rückgängige Politik seines Kabinets, die Nichterfüllung der Versprechungen und Hoffnungen des Juli, kurz das ganze System des 13. März die Erbitterung und den Haß und dadurch den Bürgerkrieg, der jetzt die Straßen mit Blut beflecke, herbeigeführt habe. Herr O. Barrot beschwor am Schlusse seiner Rede den König, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, den Kanonendonner aufhören zu lassen, nachsichtig gegen die Besiegten zu seyn und durch schleunige Rückkehr zu den Prinzipien der Revolution neuem Zwiespalt vorzubeugen. Der König erwiederte, daß er verwegen von seinen Feinden angegriffen worden und in dem Rechte der Vertheidigung sei, daß es endlich Zeit sei, dem Aufstande ein Ende zu machen, daß er Geschütz anwende, um dieses Ende zu beschleunigen, daß er indessen den Vorschlag, Paris in Belagerungs-Zustand zu versetzen, abgelehnt habe, daß er nicht wisse, was man unter den nicht gehaltenen Juli-Versprechungen meine, daß er seine Versprechungen vollkommen erfüllt und dem Lande so viele und mehr republikanische Einrichtungen gegeben habe, als er versprochen, daß das Programm des Stadthauses nur in dem Kopfe des Herrn v. Lafayette existire, daß das System des 13. März nicht Herrn Périer, sondern ihm, dem Könige selber, angehöre und der Ausdruck seiner politischen Ueberzeugung sei, daß er nur unter den durch die Entwickelung dieses Systems angedeuteten Bedingungen die Krone angenommen habe und von denselben nicht abweichen werde, wenn man ihn in einem Mörser zerstampfe. Hierauf verlangte der König, daß man bestimmte Beschwerden gegen das System des 13. März vorbringe. Herr Arago schilderte nun den Zwiespalt, der fast alle Familien zerfleische und durch die Politik der Regierung unterhalten werde, tadelte, daß fast alle Aemter in den Händen der Anhänger der vorigen Regierung seyen, daß man die Umtriebe der Karlisten mit Nachsicht betrachte, während man die Juli-Männer mit beispielloser Härte verfolge, und fügte hinzu, daß ganz Frankreich über die Straflosigkeit, deren die Herzogin von Berry genösse, unwillig sei. Der König erwiederte, seine Regierung habe keine andere Feinde, als die Republikaner und Karlisten, die Anklagen gegen die Regierung seien deren Werk, man klage ihn des Geizes an, ihn, für den das Geld nie einen Werth gehabt, man verleumde seine besten Absichten, so daß er schon seit langer Zeit den National und die Tribune nicht mehr lesen könne; was die Herzogin v. Berry betreffe, so solle, wenn sie gefangen genommen werde, die Gerechtigkeit ihren Lauf haben, jedoch solle, was auch geschehen möge, unter seiner Regierung kein blutiges Drama sich ereignen. Als Herr Arago zu den auswärtigen Angelegenheiten überging und den Zustand der Erniedrigung beklagte, zu welcher Frankreich in den Augen Europa's herabgesunken sei, lobte der König im Gegentheil seine auswärtige Politik. Hier war es, wo Herr Arago die Stimme so erhob, daß der König lebhaft sagte: „Leiser, mein Herr, ich kann Sie doch verstehen." Kurz, Ludwig Philipp

sagte den drei Deputirten, es sei seine Pflicht, die Repräsentanten Frankreichs zu hören und die Wünsche und Bedürfnisse des Landes zu erforschen, er werde sie daher stets mit Vergnügen empfangen und ihre Vorstellungen, wenn er sie gegründet finde, berücksichtigen, in ihrem Berichte habe er aber, offenherzig gesprochen, nichts gefunden, und da das System seiner Regierung aus seiner eigenen Ueberzeugung herfließe, so thue es ihm leid, ihnen erklären zu müssen, daß er darin keine Aenderung vornehmen werde.

Der Nouvelliste meldet Folgendes aus Avignon vom 3. d. M.: „Gestern wurde im hiesigen Theater das Stück: Les Victimes cloitrées gegeben; am Schlusse des zweiten Aktes ließ sich in den ersten Logen, die großentheils von Polnischen Offizieren besetzt waren, Gezisch vernehmen, welches im Parterre Widerspruch fand. Hierauf bog sich ein Polnischer Offizier aus seiner Loge heraus, zischte abermals und wurde von einem Seidenwirker heftig angeredet. Der Offizier drohte ihm mit seinem Stocke und sofort stürzten die übrigen Polen, für ihren Kameraden Partei nehmend, ins Parterre, wo sie im Begriff waren, Gewaltthätigkeiten gegen die Zuschauer zu begehen, als die Behörde einschritt und einen gewissen Gaudibret, der bei dem ersten Gezisch gerufen hatte: „Nieder mit den Polen!" nach dem Rathhause bringen ließ, um die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen. Die Polnischen Flüchtlinge aber, die dem Gefangenen bis zum Rathhause gefolgt waren, wollten mit Gewalt in dieses eindringen, um sich selbst Genugthuung zu verschaffen. Vergebens forderte der Platz-Major sie auf, sich zu entfernen, indem er ihnen die Versicherung gab, daß das verhaftete Individuum, wenn es schuldig sei, bestraft werden solle; sie antworteten nur mit groben Schimpfreden Endlich, als alle Mittel gütlicher Ueberredung sich als fruchtlos erwiesen, rückte ein Infanterie-Piquet mit einigen Gendarmen vor; die gesetzlichen Aufforderungen zum Auseinandergehen wurden an die Polen gerichtet, aber anfangs ohne Erfolg; sie riefen vielmehr: „Nieder mit den Französischen Soldaten! Tod den Französischen Soldaten!" Der interimistische Kommandant des Departements kam herbei und wurde von den Polnischen Offizieren umringt und insultirt. Bei der Besonnenheit der Behörden und der bewunderswerthen Disciplin unserer Truppen endigte dieser Auftritt gleichwohl ohne Blutvergießen und heute scheint Alles ruhig zu seyn."

In einem Steinkohlenschacht bei Valenciennes hat am 2. d. eine Explosion stattgefunden, bei welcher 9 Arbeiter getödtet und 12 schwer verwundet wurden.

Der Messager kommt abermals auf die deutsche Frage und sucht zu beweisen, daß Frankreich die Schlußakte verwerfen müsse, indem es nicht dazu mitgewirkt habe, also nicht daran gebunden sei. (In der Wiener Kongreßakte Art. 52. haben sich die deutschen Fürsten ausdrücklich vorbehalten, durch ihre Bundesversammlung die Grundgesetze des Bundes abzufassen. Die europäischen Mächte haben diesen Vorbehalt gutgeheißen, er ist seitdem durch die Schlußakte ausgeführt worden, wie diese selbst im Eingang sagt. Von all dem will der Messager nichts wissen, denn er kann es für seine Absicht nicht brauchen, die mit den Staatsgesetzen ein heilloses Spiel treibt, um die Völker zu verwirren.)

Die Gaceta de Madrid vom 31. bringt Nachrichten aus Lissabon bis zum 25., wonach die Desertion der Soldaten Dom Pedro's beständig fortdauert. General Santa-Martha hatte seit dem 23. bedeutende Verstärkungen erhalten, und schickte sich an, den Kampf von Neuem zu beginnen (s. weiter unten „Portugal" aus d. Allg. Pr. St. Z.), um den Sieg, den er bereits davon getragen, zu vervollständigen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 6. August. Zum Beweise, „daß Dankbarkeit nicht die Haupttugend der Revolutionairs sei", citirt das Journal de la Haye Stellen aus dem Courier belge, worin Ausfälle gegen die Person Ludwig-Philipps enthalten sind, die wirklich das Ungeheure aussprechen. „Da erweise Einer, ruft das Haager Blatt aus, den Jakobinern noch Dienste! Der Fürst, auf dessen Kosten man sich so auszudrücken wagt, ist der nämliche, der verflossenes Jahr zwei seiner Söhne und eine Armee von 50,000 Mann jenen Feiglingen zu Hülfe sandte, die ihm jetzt ins Gesicht speien, und noch dazu in dem Augenblick, wo seine Tochter ihre Königin werden soll."

Brüssel den 9. August. Nach dem Courier belge hätte man in Antwerpen schon Kunde von einem 70. Protokoll, das sich auf die Räumung von Venlo und einem Theile des Luxemburgischen durch die Unsrigen bezöge.

Unter den Guides, d. h. der Leibwache unseres Königs, ist es, selbst nach dem Eingeständnisse des Moniteur, zu sehr ernstlichen Unruhen gekommen. Der Oberst hatte dem Corps befohlen, in der Kaserne zu bleiben, weil, wie man sagt, am Sonntag 16 Mann beim Abend-Appell gefehlt hatten. Die Soldaten der ersten Schwadron ergriffen die Waffen und überwältigten den Kasernenposten. Einem alten Militair wurde von dem Quartiermeister der Garde der Kopf gespalten. Vorgestern Abend fehlten noch 40 Mann; am Morgen wurde ein Soldat durch einen Brigadier verwundet.

Es bestätigt sich nicht, daß der König die neue Brüsseler Stadt-Anleihe (von 3,800,000 Fl. zu den 5 Mill. Schulden, welche die Stadt schon hat) übernommen. Wie man vernimmt, geht das Rothschild-

sche Haus in Paris darin mit der hiesigen Bank zu gleichen Theilen.

Als der König dieser Tage bei Alost Revüe über die 3. Division der Armee hielt, hörte man tausendstimmig rufen: „Es lebe der König! Krieg! Krieg! vorwärts! greifen wir die Holländer an!"

Nachdem sich das Journal d'Anvers über die ewigen Kriegsprophezeihungen der Oppositions-Journale in Paris und Brüssel lustig gemacht und dieselben ausführlich zu widerlegen versucht hat, sagt es am Schlusse seines Artikels: Gegenwärtig beschäftigen sich die Journale der Propaganda hauptsächlich mit Deutschland, welches sie in ihren in Paris und Brüssel verfertigten Privatkorrespondenzen als bereit schildern, die heilige Fahne der Insurrektion aufzupflanzen. Alltäglich setzen die Journale einige niedliche Revolutionen an den friedlichen Ufern des Rheins oder im Innern von Deutschland zusammen. Sie meinen, daß dieses Land ihnen einen Aufstand schuldig sei, der sein Glück dem unsrigen gleich mache. Jene Korrespondenzen machen übrigens den Deutschen, die sich unter uns befinden, vielen Spaß. Alle, mit der Beurtheilungskraft und mit der Richtigkeit der Gedanken, welche jener Nation eigen sind, sehen die Nothwendigkeit ein, der Preßfrechheit Grenzen zu setzen, weil dieselbe die erste Ursache der gesellschaftlichen Unordnung ist.

Großbritannien.

London den 10. August. Lord Heytesbury ist von St. Petersburg hier angekommen. Dem Globe zufolge, war die Aufnahme, welche Lord Durham daselbst fand, eine ganz außerordentlich freundliche. Der Kaiser Nikolaus machte ihm persönlich einen Besuch an Bord des „Talavera," und da die Schiffsmannschaft gerade beim Mittagessen war, so verlangte Se. Majestät, daß dieselbe die Gesundheit des Königes ausbringe. Hierauf lud Se. Majestät den Lord Durham zu einem glänzenden Feste in Peterhof und zu einer Revue über die dort stationirten Truppen ein.

Im Morning-Herald und demnächst auch im Courier liest man: „Wir wissen, daß Marquis Palmella eine Unterredung mit den Lords Grey, Holland und Palmerston gehabt hat, und man will sogar behaupten, mit Aussicht auf Erfolg hinsichtlich seiner Sendung, welche, wie man versichert, in dem Gesuch um sofortige Anerkennung der Donna Maria und um Unterstützung von Seiten der Englischen Regierung besteht."

Die Times fahren fort, in den leidenschaftlichsten Ausdrücken sich über die deutschen Angelegenheiten auszusprechen. (Die Frechheit der Englischen und Französischen ultra-liberalen Blätter, und der glühende Haß, womit sie sich gegen die Bundesbeschlüsse aussprechen, beweisen, daß die Partei des Umsturzes und der Anarchie in jenen Ländern durch die kräftige Haltung des germanischen Bundes in ihren tiefsten Lebenselementen verletzt ist. Sie fühlen, daß auch Deutschland in den europäischen Angelegenheiten eine gewichtige, ja entscheidende Stimme führen wolle; und daß es der Bund, Namens Deutschlands, gethan, ist der Stolz der Deutschen Völker.)

(Beschluß des in Bezug auf die neue Souverainetät Griechenlands abgeschlossenen Vertrags zwischen Ihren Majestäten dem König von England, dem Könige der Franzosen und dem Kaiser von Rußland einer- und Sr. Majestät dem König von Bayern andererseits:)

Art. 12. In Ausführung der Bestimmungen des Protokolles vom 20 Februar 1830 verpflichtet sich Se. Majestät der Kaiser aller Reußen, zu garantiren, und Ihre Majestäten der König des vereinigten Königreiches von Großbritanien und Irland und der König der Franzosen verpflichten sich, der Erstere Seinem Parlamente und der Letztere Seinen Kammern zu empfehlen, Ihre Majestäten zu ermächtigen, unter folgenden Bedingungen eine Anleihe zu garantiren, welche von dem Prinzen Otto von Bayern, als König von Griechenland, abgeschlossen werden sollte: 1) Die Total-Summe der Anleihe, welche unter Garantie der drei Mächte abgeschlossen werden kann, darf die Summe von 60 Millionen Fr. nicht übersteigen. 2) Die besagte Anleihe soll in Abtheilungen von 20 Millionen Fr. abgeschlossen werden. 3) Für jetzt soll nur die erste Abtheilung abgeschlossen werden, und die drei Höfe machen sich jeder für die Zahlung der jährlichen Zinsen und Amortisation besagter Abtheilung verantwortlich. 4) Die zweite und dritte Abtheilung der besagten Anleihe können ebenfalls, den Bedürfnissen des Griechischen Staats gemäß, nach vorhergegangenen Uebereinkommen zwischen den drei Mächten und Sr. Majestät dem König von Griechenland abgeschlossen werden. 5) Im Fall die zweite und dritte Abtheilung der oben erwähnten Anleihe in Folge eines solchen Uebereinkommens abgeschlossen werden sollte, macht sich jeder der drei Höfe für die Zahlung von einem Drittheil der jährl. Zinsen und Amortisirung dieser zweiten und dritten Abtheilung, so wie für die erste, verantwortlich. 6) Der Souverain von Griechenland und der Griechische Staat sind verpflichtet, für die Zahlung der Interessen und der Amortisation der Abtheilungen der Anleihe, welche unter Garantie der drei Höfe erhoben worden sind, die ersten Einnahmen des Staates zu bestimmen; auf die Weise, daß die gegenwärtigen Einnahmen des Griechischen Schatzes vor allen Dingen zur Bezahlung der besagten Zinsen und Amortisation angewendet und zu keinem anderen Zweck verbraucht werden sollen, bis seine Zahlungen für das laufende

Jahr vollkommen gesichert sind. Die diplomatischen Repräsentanten der drei Höfe in Griechenland sollen besonders beauftragt werden, über die Erfüllung dieser letzten Bestimmung zu wachen. Art. 13. Im Fall eine Geld-Entschädigung zu Gunsten der Ottomanischen Pforte aus den Unterhandlungen hervorgehen sollte, welche die drei Höfe bereits in Konstantinopel, zur definitiven Festsetzung der Griechischen Gränzen, eröffnet haben, so ist es verstanden, daß der Betrag einer solchen Entschädigung aus der Anleihe bezahlt werden soll, welche den Gegenstand des vorigen Artikels bildet. Art. 14. Se. Majestät der König von Bayern wird dem Prinzen Otto seinen Beistand leihen, um in Bayern eine Truppen-Macht, jedoch nicht über 3500 Mann, auszuheben, welche in seinem Dienst, als König von Griechenland, angewendet und von dem Griechischen Staat bewaffnet, equipirt und bezahlt und sobald als möglich dahin gesandt werden soll, um die Truppen der Allianz, welche bisher in Griechenland standen, abzulösen. Die letzteren sollen in jenem Lande gänzlich zur Verfügung der Regierung Sr. Majestät des Königs von Griechenland bleiben, bis das vorerwähnte Corps angelangt seyn wird. Unmittelbar nach dessen Ankunft sollen die erwähnten Truppen der Allianz sich zurückziehen und das Griechische Gebiet sämmtlich räumen. Art. 15. Se. Majestät der König von Bayern wird auch den Prinzen Otto mit einer gewissen Anzahl Bayerscher Offiziere unterstützen, um das National-Militair in Griechenland zu organisiren. Art. 16. Sobald als möglich nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrages sollen die drei Räthe, welche dem Prinzen Otto von Sr. Majestät dem König von Bayern beigegeben werden, um die Regentschaft von Griechenland zu bilden, nach Griechenland abgehen, die Ausübung der Functionen der Regentschaft antreten und alle zum Empfang des Souverains nöthige Maßregeln anordnen, welcher Letztere seinerseits sich mit so wenig Verzug als möglich nach Griechenland begeben wird. Art. 17. Die drei Höfe werden die Griechische Nation durch eine vereinte Erklärung von der Wahl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Otto von Bayern zum König von Griechenland in Kenntniß setzen und der Regentschaft jede in ihrer Macht stehende Unterstützung zu Theil werden lassen. Art. 18. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt, und die Ratificationen in London binnen 6 Wochen, oder früher wo möglich, ausgewechselt werden. Zu Urkund dessen haben die resp. Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und mit ihrem Siegel versehen.

Gegeben zu London, am 7. Mai 1832.

(gez.) Palmerston. Talleyrand. Matuschewicz. Lieven. Cetto."

Portugal.

Lissabon den 25. Juli. Gestern hatten unsere Miguelisten einen großen Schrecken: Die dreifarbige Flagge der Königin von Portugal wurde von den fremden Schiffen in Antwort auf die vorhergegangenen Salutschüsse des Admiral Sartorius begrüßt.

Ueber die letzten kriegerischen Ereignisse sind der Redaktion der Allg. Preuß. Staats-Zeitung aus zuverlässiger Quelle folgende Nachrichten zugegangen: „Am 21. d. M. hatte der Vicomte von Santa Martha, nachdem er am 19. etwa 2½ Meile von Porto bei Carboeiro über den Douero gegangen, bei la Granja 3 Brigaden seiner Division sammt mehreren Bataillonen wohl disciplinirter und von dem besten Geiste beseelter royalistischer Freiwilligen zusammengezogen. Die 4te Brigade war noch nicht angelangt, doch wußte man, daß sie am folgenden Tage über den Douero gehen würde, und man erwartete sie sonach stündlich. Die beiden von Dom Pedro auf Viana und Braga detaschirten Corps hatten sich, sobald sie erfuhren, daß die Truppen Dom Miguels im Begriff ständen, wieder auf das rechte Ufer des Duero überzugehen, auf Porto zurückgezogen und bei dieser rückgängigen Bewegung allerhand Excesse verübt, wodurch die Bewohner des Landes noch mehr erbittert worden waren. Das in Braga gestandene Corps von etwa 800 Mann hatte gehofft, daß es ihm gelingen werde, ein bei Penafiel aufgestelltes Bataillon royalistischer Freiwilliger zu überrumpeln, und zu vernichten, was ihm indessen fehlgeschlagen war; vielmehr waren die Constitutionellen mit einem Verluste von einigen 30 Todten (worunter ein Offizier) und mehreren Verwundeten zurückgeworfen worden. Die Miguelisten sollen bei diesem Gefecht nur 7 Mann eingebüßt haben. Indessen hielten die Truppen Dom Pedro's am 21. noch Vallonga besetzt und der Vicomte v. Santa-Martha hatte bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um am folgenden Tage eine allgemeine Rekognoscirung anzustellen. Noch ehe er aber dies bewerkstelligen konnte, verließen die Constitutionellen schon (nämlich am 22. Morgens 8 Uhr) ihre Position und rüsteten sich zu einem Angriffe. Sie mochten etwa 4000 Mann stark seyn; ihre gesammte Artillerie aber bestand nur aus einem einzigen 6pfündigen Feldstücke und einer Haubitze. Die Division des Vicomte Santa-Martha behauptete eine ziemlich starke Stellung auf verschiedenen Hügeln hinter dem Flüßchen Puente-Ferreire, das nur auf 3 Punkten zu passiren war; ihre Flanken wurden von 2 Batterieen, eine jede von 3 — 4 Kanonen, gedeckt. Santa-Martha glaubte daher anfangs, daß die Bewegung des Feindes eine bloße Demonstration sei, und er begnügte sich daher, ihm ein Bataillon Freiwilliger entgegen zu schicken; bald aber wurde das Gefecht ernstlicher. Der Angriff der Constitutionellen war hauptsächlich auf die Höhe von las dos Cruzes gerichtet, die, als der Schlüssel der Position des Vicomte von Santa-

Martha, im Laufe des Tages dreimal genommen und wieder genommen wurde; eine erste Kavallerie-Charge, welche eine Schwadron Miguellistischer Truppen auf die rechte Flanke des Feindes ausführte, wurde zurückgewiesen, nach einer zweiten stärkeren Attake aber wichen die Constitutionellen und zogen sich bis hinter Rio Tinto zurück. Dieser Rückzug erfolgte, wie es scheint, mit ziemlicher Ordnung und ohne daß der Vicomte von Santa-Martha den Feind besonders lebhaft verfolgt hätte; bei Vallonga aber mußten die Constitutionellen die Hälfte ihrer Artillerie, nämlich die eine von 6 Maulthieren gezogene Haubitze, im Stiche lassen. Augenzeugen versichern, daß die sämmtlichen Truppen, woraus das Corps des Vicomte von Santa-Martha bestand, in jenem Gefechte große Tapferkeit zeigten und unzweideutige Beweise ihrer Hingebung für die Sache D. Miguels gaben. - Am Morgen des 23. erschienen abermals einige Truppen Dom Pedro's bei Vallonga, so daß der Vicomte von Santa-Martha glaubte, der Feind werde mit seiner ganzen Macht gegen ihn losbrechen; indessen hatte auch er mittlerweile die 4te Brigade seiner Division herangezogen, die am 22. Mittags glücklich über den Duero gegangen war, obgleich einige leichte Fahrzeuge der Constitutionellen sie hieran zu verhindern gesucht hatten. Der General Povoas befand sich am 22. in Grijo, anderthalb Meilen von Porto, und es läßt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er die Höhen von Villanova aufs neue besetzt haben wird."

Oesterreichische Staaten.

Wien den 9. August. Heute gegen Mittag verbreitete sich hier die Nachricht von einem Attentate, welches diesen Morgen in Baden gegen Se. Majestät den jüngern König von Ungarn verübt worden sei, zugleich mit der für die über diesen Vorfall höchst bestürzten Bewohner dieser Kaiserstadt vollkommen beruhigenden Versicherung, daß die Vorsehung alles Unglück abgewendet und das theure Leben des erstgebornen Sohnes unsers innigstgeliebten Monarchen vor dieser drohenden Gefahr gnädig beschützt habe. — Folgendes ist der wahre Hergang dieses Ereignisses: Heute Morgens, nach Anhörung der heiligen Messe, machte der König, in Begleitung seines Dienstkämmerers, Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Salis, seinen gewöhnlichen Spaziergang. In der Bergstraße, ungefähr 100 Schritte von dem letzten Hause, in der Richtung nach dem St. Helenenthale, feuerte ein pensionirter Hauptmann, Namens Franz Reindl, ein Terzerol auf den König ab. Die Kugel traf denselben auf dem linken Schulterblatte, erstarb aber glücklicherweise in dem Futter des Ueberrocks und verursachte daher nur eine sehr leichte Prellung. In demselben Augenblicke sprangen drei in der Nähe befindliche Männer eiligst herbei, um sich des Mörders zu bemächtigen, welcher, nachdem er das abgefeuerte Terzerol weggeworfen hatte, sich mit einem zweiten Terzerol in den Mund schoß, wo die Kugel im Gaumen stecken blieb, und dann auf den ihm zunächst Stehenden von den obgedachten drei Männern ein drittes Terzerol anlegte, welches jedoch versagte, worauf der ruchlose Thäter ergriffen und auf das Rathhaus geführt wurde. Die Wunde, die sich der Mörder beigebracht, ist nicht lebensgefährlich; die drei Gewehre scheinen glücklicherweise eine sehr schlechte Ladung gehabt zu haben. Der König, unerschrocken, verfügte Sich sogleich zu Fuße nach der Stadt, unmittelbar zu Sr. Majestät dem Kaiser, um Allerhöchstdieselben durch Seine persönliche Erscheinung über den erschütternden Vorfall vollkommen zu beruhigen. Der Thäter, ein durch unordentliche Lebensweise in seinen Vermögens-Umständen zerrütteter Mensch, hatte sich vor nicht langer Zeit mit einem Bittgesuche um Verabreichung von neunhundert Gulden Conv. Münze an Se. Majestät den jüngern König von Ungarn gewendet, und von Höchstdemselben ein Gnadengeschenk von hundert Gulden Conv. Münze erhalten. Bis zum gräßlichsten Verbrechen gesteigerter Ingrimm über die Verweigerung der vollen von ihm verlangten Summe haben ihn, seinen eigenen Geständnissen zufolge, zu dieser Unthat verleitet. Er wurde, nach dem mit ihm auf dem Rathhause vorgenommenen summarischen Verhör, nach Wien abgeführt, wo er diesen Nachmittag angelangt, und den Militärgerichten übergeben worden ist. Die Entrüstung, welche diese ruchlose That hier in Wien erregte, hat sich in dem Orte, wo das Verbrechen verübt wurde, in gleichem Maße offenbart. Nur die augenblickliche Verhaftung des Verbrechers vermochte ihn vor der Wuth des über diesen Frevel gegen die geheiligte Person des Königs ergrimmten Volkes zu schützen.

Italien.

Bologna den 1. August. Das Oesterreichische Infanterieregiment Albert Giulay, das hier sechs Monate lang zur Besatzung lag, ist am 28. Juli nach der Lombardei aufgebrochen; es wurde durch ein Landwehrbataillon von dem Regimente Hohenlohe, und durch eines von dem Infanterieregiment Prinz Leopold von Sizilien ersetzt. Man ist mit dem Betragen dieser Truppen sehr zufrieden — Aus Ankona erfährt man, daß General Cubieres, nach Entwaffnung und Zerstreuung der dort versammelten Liberalen, ganz im Sinne der päpstlichen Regierung handelt. Der neue geistliche Gouverneur, Monsignor Grosellini, ein junger Sizilianer, residirt zwar noch zu Osimo, 4 Stunden von Ankona, aber man erwartete ihn nächstens in der Stadt, wo schon päpstliche Dragoner und Karabiniers angekommen waren. Cubieres war neulich in Sinigaglia, um dem Kardinal Albani seine Aufwartung zu machen, der ihn sehr freundlich em-

pfing. Die liberale Partei ist über diese Veränderung in der Französischen Politik sehr niedergeschlagen; man hört durchaus nichts mehr von Konzessionen, welche die päpstliche Regierung machen wolle.

Ankona den 29. Juli. Alles ist hier ruhig. Die Verhaftungen dauern fort, doch treffen sie nur solche, die Verbrechen begangen haben; die Meinungen werden verschont. In Folge von Befehlen aus Rom feierte die Französische Besatzung die Juliustage nicht. — Nach Berichten aus der Romagna brechen die dort stationirten Oesterreichischen Truppen nach dem Lager von Montechari auf, und werden allmählich durch Landwehren ersetzt. In der Romagna zirkuliren statt baaren Geldes viele Anweisungen, die bei allen öffentlichen Kassen sollen realisirt werden können; allein diese sind immer erschöpft.

Deutschland.

Stuttgart den 3. August. So eben ist, dem Vernehmen nach, die Nachricht aus Frankfurt hier eingetroffen, unser König sei von der Bundesversammlung daselbst zum Generalissimus des Bundesheeres ernannt worden.

Türkei.

Pariser Blätter melden aus Alexandrien vom 24. Juli: „Der Vicekönig hat von seinem Sohne das vierte Bülletin der Syrischen Armee erhalten, welches die am 18. Juni erfolgte Einnahme von Damaskus meldet. Mehemet Ali feierte diesen Sieg durch Kanonensalven und beschenkte den Offizier, der von Ibrahim Pascha beauftragt war, über die der Eroberung jener wichtigen Stadt vorangegangenen Ereignisse ausführlichen Bericht zu erstatten, auf das reichste.“

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 11. August. In einer Bekanntmachung der Orts-Kommission zu Koblenz liest man: „Als vor zwei Monaten eine außergewöhnliche Theurung des Brodtes und der damit im Verhältniß stehenden Lebensmittel die Armen drückte, sind auf unsere Einladung die wohlhabenden Einwohner zusammengetreten und haben wöchentliche Beiträge subskribirt, worauf wir eine tägliche Austheilung von Suppe an die Bedürftigen gründeten. Die Unterzeichnung war auf acht Wochen geschehen, und wir hatten die Versicherung gegeben, wenn der Nothstand in kürzerer Frist aufhören sollte, so würden auch die Beiträge aufhören können. Das Resultat hat den Erwartungen mehr als entsprochen; da nun erst die Beiträge der sechsten Woche eingehoben werden, haben dieselben schon zur Speisung der Armen während neun Wochen zugereicht. Die große Theurung, welche zu diesem Unternehmen die Veranlassung gegeben, hat aber auch aufgehört, und die Lebensmittel werden wohlfeiler.“

(Allg. Zeit.) Es ließ sich erwarten, daß gegen die neuen Bundesbeschlüsse in Deutschland die Stimmen des Tadels nicht ausbleiben würden. Die Freiheit der Diskussion ist auch gar nicht versagt, und es kommt nur darauf an, daß die Untersuchung mit Gründen und in den Schranken des Anstandes geführt werde, um vollkommen erlaubt zu seyn; denn ein Gesetz ist immer Menschenwerk, es kann Mängel und Nachtheile haben, die dem Gesetzgeber entschlüpft sind, und auf die aufmerksam gemacht zu werden, ihm selbst lieb ist. Aber es giebt einen Tadel, der durch seine Heftigkeit und Uebertreibung gleich seine unreine Quelle verräth. Uns ist es erschreckend, zu sehen, wie so viele deutsche Stimmen sich bei dieser Gelegenheit blos zum Wiederhall der französischen Urtheile machen! Sollte die Mehrzahl der Deutschen denn noch immer nicht einsehen, daß die Franzosen die deutschen Interessen einzig und allein aus dem Standpunkte französischen Interesse's berücksichtigen, und daß auch nie eine Partei in Frankreich, wenn sie auch für uns spricht, es wirklich gut mit uns gemeint hat? Die Vereinigung der deutschen Staaten zur Stärke, das ist es, was den Franzosen an den neuesten Bundesbeschlüssen mißfällt, und darin stimmen deutsche Zeitungsblätter ihnen bei, schreien über Unterdrückung der mittlern und kleinern Staaten! Glaubt wohl im Ernst ein vernünftiger Mensch in Deutschland, daß es mit den neuen Bundesbeschlüssen eine derartige Bewandtniß habe? Ganz gewiß nicht! Und die Folge wird es beweisen, daß man sich nur in erträumten Gefahren umhergetrieben hat.

(Neue Briefpost.) In seinem Werke über Ersparungen bei den Manufakturen schlägt der Engländer Babbage eine neue Art vor, die Briefpost zu befördern. Längs der Chausseeseite sollen hohe Pfosten errichtet und diese durch geneigte Drahtzüge mit einander verbunden werden. Die Briefe, in Cylindern zusammengepackt, werden von Personen, die an den Pfosten angestellt sind, weiter geschoben. Auf diese Weise, berechnet Hr. Babbage, dürfte ein Brief von London nach York in höchstens 2 Stunden seinen Bestimmungsort erreichen. Wo keine Pfosten angebracht werden können, und für die Stadtpost in London solle man die Kirchthurmspitzen benutzen!

Dr. Buller in Hamburg hat ein Instrument erfunden, mittelst dessen er ein Bein in nicht länger als einer Sekunde gefahrlos zu amputiren verspricht. Seine schon vor drei Jahren aufgefaßte Idee hat dieser geschickte Mann durch neuerliche Studien so trefflich vervollkommnet, daß nun in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig bleibt. Der Mechanismus seines Instruments ist so eingerichtet, daß es durch die Zusammenpressung des gesunden Theils eine Gefühl-

losigkeit erzeugt, welche die Abnahme des Schadens ohne den geringsten Schmerz realisiren läßt.

Vor einer der Polizeibehörden in London erschien dieser Tage eine Mistreß Comfort, die sich bitterlich über die schlechte Aufführung ihres Gemahls beklagte, der sie sogar schon thätlich mißhandelt habe. Bei dieser Gelegenheit entspann sich zwischen der armen Frau und dem Polizeibeamten folgendes Zwiegespräch: — Der Beamte: Wem schreiben Sie die von Ihrem Manne erfahrene üble Behandlung vorzüglich zu? M. Comfort: Wem anders als dem Herzog von Wellington; der wird noch sein Verderben seyn. — Wie? der Herzog von Wellington? Was hat der Herzog von Wellington mit Ihrem Manne zu schaffen? — Ja es ist nur allzu wahr. Mein Alter hat nicht Ruhe noch Rast, wenn er nicht bei der saubern Bande des Herzogs von Wellington sitzt. Morgens, Mittags und Nachts ist er dort, und wenn er zu Hause ist, so träumt er von nichts als von seinem verfluchten Herzog von Wellington. — Liebe Frau, ich verstehe Sie nicht recht. Erklären Sie sich näher. Wie kann der Herzog von Wellington an der schlimmen Aufführung Ihres Mannes Schuld seyn? Ich sollte denken, Ihr Alter, wie Sie ihn nennen, möchte nicht so viel Zeit in Gesellschaft bei Sr. Herrlichkeit zuzubringen Gelegenheit haben, und selbst wenn er im Stalle oder sonst in einem Dienst des Herzogs beschäftigt wäre. — Ja, im Stalle! Ew. Gnaden, wär' er nur im Stalle! 's wär mir ganz recht. Aber er kommt nicht aus der Schenkstube. — Ah, ich verstehe Sie jetzt. Ihr Mann ist also in das Wirthshaus verliebt? — Ei freilich, Sir. — Und das Wirthshaus, das er gewöhnlich besucht, heißt der Herzog von Wellington? Mistreß Comfort bejahte es und fügte hinzu: könnte sie nur ihren Alten vom Herzog von Wellington losbringen, so würde sie noch einmal so glücklich seyn; aber seit er bei Herzogs ein- und ausgehe, habe sie keinen guten Tag mehr gehabt.

Verpachtung.

Die Güter Belencin, Fraustädter Kreises, sollen von Johanni d. J. auf drei nacheinander folgende Jahre bis Johanni 1835 meistbietend verpachtet werden, wozu der Bietungs-Termin auf

den 23sten August d. J. Nachmittags um 4 Uhr,

im Landschaftshause anberaunt ist.

Pachtlustige und Fähige werden hierzu eingeladen, mit dem Bemerken, daß nur diejenigen zum Bieten zugelassen werden können die zur Sicherung des Gebots eine Caution von 500 Rtblr. sofort baar erlegen und erforderlichen Falls nachweisen, daß sie den Pachtbedingungen überall nachzukommen im Stande sind.

Posen den 8. August 1832.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des hieselbst auf der Wallischei sub Nro. 117 belegenen, dem Brauer Carl Schütz gehörigen, gerichtlich auf 1588 Rthlr. 25 Sgr. 4 Pf. gewürdigten Grundstücks nebst Zubehör, ist ein peremtorischer Bietungs-Termin vor dem Deputirten Landgerichts-Rath Kaulfuß auf

den 24sten October c. früh um 10 Uhr

in unserm Gerichts-Lokale angesetzt. Besitzfähige Käufer werden dazu mit der Nachricht eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen. Die Taxe und Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen den 19. Juni 1832.

Königl. Preußisches Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Bürger und Schankwirth Carl Evert und die Wilhelmine unverehelichte Barthard, beide aus Posen, haben laut Verhandlung vom 9ten Juni c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in der von ihnen einzugehenden Ehe ausgeschlossen.

Posen den 9. Juni 1832.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

Meubles-Auktion.

Donnerstag den 23. d. Mts. früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Hôtel de Saxe mehrere sehr gute Meubles, bestehend aus Komoden, Sopha's, Tische, Stühle rc. und Hausgeräthe, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Posen den 18. August 1832.

Castner,
Königl. Auktions-Commissarius.

Ein geschickter, mit guten Zeugnissen versehener Brauer wird gesucht, und kann sich melden auf dem Dominium Rombczyn bei Wongrowitz. Daselbst ist auch die Brennerei und Propination zu verpachten.

Ebendaselbst ist auch die Stelle des Oberförsters plötzlich erledigt worden. Subjekte, die über ihre Forstkenntniß genügende Qualifikation nachweisen, können sich sogleich melden.